

---

# Spiritueller Weg mit Klara von Assisi

Herbert Schneider / Hürtgenwald

Im Jahr 2012 begeht der Orden der Klarissen sein 800-jähriges Bestehen.<sup>1</sup> Franziskus von Assisi hatte Klara von Assisi am Palmsonntag 1212 in den Orden aufgenommen. Offenbar in Absprache mit Franziskus nimmt sie am Gottesdienst in der Bischofskirche von Assisi teil. Während die Gläubigen nach vorn zum Bischof am Altar gehen, um von ihm eine Palme zu erhalten, bleibt Klara an ihrem Platz. Da kommt der Bischof zu ihr und überreicht ihr eine Palme als Siegeszeichen der Liebe und des Martyriums für Christus. Nach einigen Wochen der Suche nimmt Klara mit Hilfe von Franziskus Herberge in San Damiano bei Assisi und gründet dort den ersten Konvent der Klarissen. Bald schließen sich ihr viele Frauen an, auch Verwandte. Kurz vor ihrem Tod am 11. August 1253 erhält Klara von Papst Innozenz IV. die kirchliche Approbation ihrer Gemeinschaft durch die Bestätigung der von ihr selbst verfassten Regel. Im Laufe der Geschichte entwickelten sich mehrere Zweige des Ordens, doch blieben alle unter dem einen Dach der Klarissen, die heute ca. 16.000 Mitglieder in 950 Klöstern zählen.

## 1 Spirituelles Leben

Der Beginn ihres Ordenslebens am Palmsonntag 1212 gibt uns Anlass, in die spirituelle Schule der heiligen Klara von Assisi zu gehen. Sie hat keine Schule im institutionellen Sinne gegründet, aber ihre Schriften können uns geistliche Weisung und Hilfe geben. Mit Spiritualität ist nicht lediglich eine äußere Kenntnis gemeint, sondern eine innere Wahrnehmung und Aneignung der Lebensgestaltung einer Person, letztlich der Person Jesu Christi, in welcher sich Gott endgültig uns kundgetan hat, so dass wir in Vereinigung mit ihr eine Haltung gewinnen, die uns zur vollen Gestalt als Mensch führt. Es gehört ja zur personalen Begegnung, dass ich einerseits die Person kenne, dieser aber selbst mich öffnen und

<sup>1</sup> Quellentexte zu Klara werden zit. n. E. Grau/M. Schlosser (Hrsg.), *Leben und Schriften der heiligen Klara*. Kevelaer ²2001: *Agn* = Briefe an Agnes von Prag; *Celano* = Thomas von Celano, Leben der hl. Klara; *Ermen* = Brief an Ermentrud von Brügge; *KlReg* = Regel der hl. Klara; *KlSeg* = Segen der hl. Klara; *KlTest* = Testament der hl. Klara; *LebKl* = Leben der hl. Klara; *ProKl* = Heiligsprechungsprozess der hl. Klara; *BulKl* = Heiligsprechungsbulle der hl. Klara; *TodKl* = Rundschreiben zum Tod Klaras. Quellentexte zu Franziskus werden zit. n. D. Berg/L. Lehmann (Hrsg.), *Franziskus-Quellen. Die Schriften der heiligen Franziskus. Lebensbeschreibungen, Chroniken und Zeugnisse über ihn und seinen Orden*. Kevelaer 2009: *BR* = Bullierte Regel; *Erm* = Ermahnungen; *NbR* = Nicht bullierte Regel; *BrOrd* = Brief an den Orden; *Test* = Testament.

schenken muss. Dabei findet stets eine Reifung und mitunter Erneuerung statt, so alt der Mensch auch wird. Jeder einzelne muss diese Gestaltwerdung für sich leisten. Die spirituelle Gestalt ist kein inneres Gerüst, sondern die Art und Weise, Person zu sein. Wir äußern uns als Person, wenn wir DU und ICH sagen, nicht nur zu Mitmenschen, sondern gerade zu Gott als der vollkommenen Person.

Klara von Assisi geht es zentral darum, nicht nur etwas über Christus zu wissen, sondern von Christus zu lernen, noch mehr: in eine personale Beziehung und Begegnung mit Jesus Christus zu treten, durch die sie an seiner Gestalt teilhat und sich selbst nach der Gestalt Christi persönlich ausgestaltet. Wir können in ihren Schriften, vor allem im vierten Brief an Agnes von Prag, wichtige Elemente ihrer kontemplativen Spiritualität ausmachen. Ein bloßes Kennen Christi führt noch nicht zur Begegnung des Herzens, wenn es nicht von Liebe geleitet ist, so dass sich Geschmack und Freude an ihm, Christus, einstellen. Die Kontemplation ruht auf dem Erkennen des Glaubens, ist aber selbst die Annahme der inneren Wirkung des im Glauben erkannten und angenommenen Lebens Christi. Klara drückt es in ihrem Testament so aus: „Ihr sollt einander aus der Liebe Christi lieben und die Liebe, die ihr im Herzen habt, nach außen im Werk zeigen.“<sup>2</sup> Indem sie Christus, der schon in seiner Liebe gegenwärtig ist, in sich zulässt, gestaltet sie ein spirituelles Leben innen und außen. Dieses Leben Christi in uns macht uns liebenswert und, wie Klara sagt, zur Braut des Heiligen Geistes. In der personalen Beziehung zu Gott durch Jesus Christus – ausgedrückt durch das Bild von der Braut – wird der Mensch von Gott her umgestaltet und erhält eine neue Weise, Mensch von Gott her zu sein. Er gefällt Gott und wird von ihm angenommen wie eine Braut vom Bräutigam. Und der Mensch hat Freude an Gott.

## Heiligkeit

Im Heiligsprechungsprozess bestätigen die befragten Mitschwestern immer wieder die Heiligkeit von Klaras Leben; sie war „ausdauernd im Gebet“,<sup>3</sup> ihr Reden ging immer über die Dinge Gottes:<sup>4</sup> von ihm her und auf ihn zu das Leben gestalten, indem Gott sich ihr gegenüber als Freund erweist.

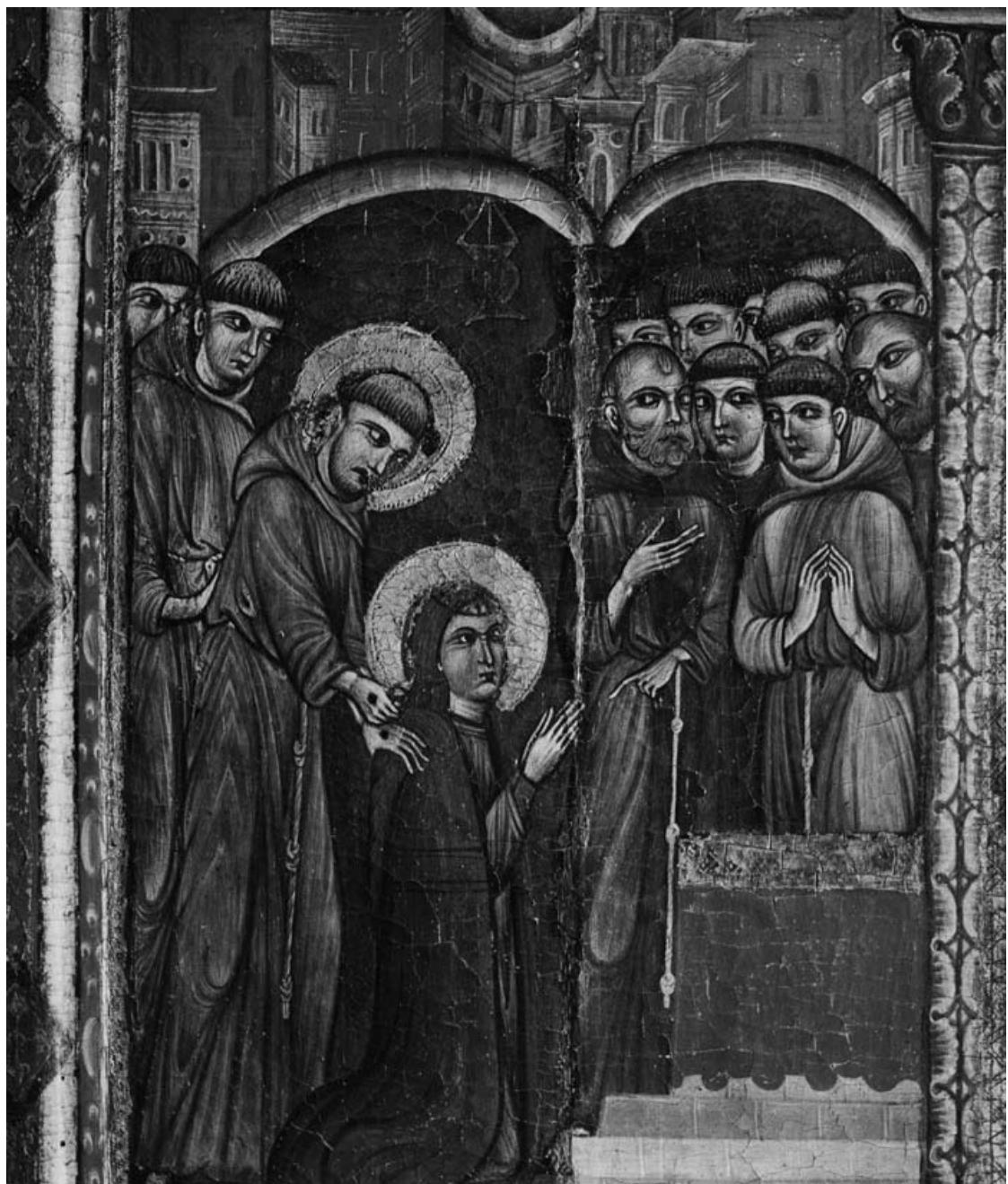
Im Jahre 1193/94 wurde Klara in Assisi geboren als Tochter des Adligen Favarone di Offreduccio. Nach Berichten war sie schon jahrelang innerlich Gott und Jesus Christus zugetan. „Diese Heiligkeit, die in den Gaben Gottes bestand und in den Tugenden, die Gott ihr geschenkt hatte“,<sup>5</sup> wirkte auf viele Menschen.

<sup>2</sup> *KITest* 59.

<sup>3</sup> Vgl. *ProKI* 2,9.

<sup>4</sup> Vgl. *Agn* 2,9–10.

<sup>5</sup> Vgl. *ProKI* 4,3.



Einkleidung der heiligen Klara. Detail des Tafelbilds der heiligen Klara (1283); Assisi, Querschiff der Kirche Santa Chiara. Foto: Toni Schneiders/© Ulrike Schneiders

Ihr geistliches Leben ist zuerst eine Gabe Gottes und dann darauf die Antwort ihres Lebens und ihrer Liebe. Als sie vom Weg des heiligen Franziskus hörte, entschloss sie sich, ähnlich wie er Christus nachzufolgen und dies vor allem in Armut. Durch Franziskus ermuntert, verließ sie ihr Elternhaus und schloss sich ihm am Palmsonntag 1211/12 in Portiunkula an.<sup>6</sup> In der Folge lebte sie in der von Franziskus aufgebauten Kirche San Damiano unterhalb Assisis. Ihr Geist zog viele Frauen an, und sie bildeten die Gemeinschaft der „armen Frauen“, heute Klarissen.

Die Heiligkeit ihres Lebens aus dem Glauben erweckte Aufsehen und erwies ihre Wirkung in die ganze Kirche. Sie wurde die erste Frau, die eine Regel für Frauen geschrieben hat und die vom Papst anerkannt wurde. Wer war diese Frau, die so nachhaltig bis auf den heutigen Tag nicht nur Frauen ihr nachfolgen ließ, sondern auch Männer tief beeindruckte?

### Dreifaltigkeit und Kreuzeszeichen

Klara sprach immer wieder über die Dreifaltigkeit, aber die Schwestern konnten ihr kaum folgen, auch viele Gelehrte nicht.<sup>7</sup> Vor ihrem Tod im Jahre 1253 empfahl Klara ihr Leben Gott, indem sie zu ihrer Seele sprach: „Geh in Frieden, denn du wirst ein gutes Geleit haben. Er nämlich, der dich erschaffen hat, hat dich vorherbestimmt, geheiligt zu werden, und nachdem er dich erschaffen hat, hat er dir den Heiligen Geist eingegossen; und dann hat er dich behütet wie die Mutter ihr kleines Kind.“<sup>8</sup> Indem Klara zu ihrer Seele spricht, ist das nicht schon ihr Gebet. Sie versteht Gebet nicht als Sprechen zur eigenen Seele oder zum eigenen Selbst, sondern das Sprechen mit ihrer Seele ist eine Ermunterung der Seele zum Dank und Lobe Gottes. Sie lädt ihre Seele ein zum Überstieg in Gott und zur dankenden Annahme der Führung ihres Lebens durch Gott. Klara erfährt die Dreifaltigkeit nicht über oder fern von sich, sondern wirksam an sich. Der sie erschaffen hat, ist der Vater, vorherbestimmt ist sie im Sohn, geheiligt im Heiligen Geist. Ihr Leben, ihr Weg und ihre Vollendung erfährt sie als Wirken des dreifältigen Gottes, des Vaters im Leben, des Sohnes auf dem Weg, des Heiligen Geistes in der Vollendung. Hier wird in Klara das spirituelle Leben zu einer Begegnung mit dem dreifältigen Gott und ein persönliches Erfahren. Gott ist bei und in ihr, indem er ihr das Leben, ihren Weg und ihre Vollendung schenkt – mit ihren eigenen Worten gesagt: „Du, Herr, sei gepriesen, weil du mich erschaffen hast.“<sup>9</sup> Ihre Geschöpflichkeit ist nicht nur ein Werk Gottes, sondern einbezogen in das Leben des dreifältigen Gottes, es ist Leben Gottes in ihr!

<sup>6</sup> Vgl. *ProKI* 16,6.

<sup>7</sup> Vgl. *ProKI* 14,7.

<sup>8</sup> *ProKI* 11,3.

<sup>9</sup> *Celano* 1,46.

Der heiligen Klara war durch Christus Heilkraft verliehen. Immer wieder hat sie ihre Schwestern und andere Menschen geheilt, besonders bei Erkrankungen des Kopfes.<sup>10</sup> Berichtet wird, dass Klara im Gebet den Kranken zu Gott brachte und volle Erlösung für Seele und Leib erbat, indem sie das Kreuzeszeichen über den erkrankten Körperteil machte<sup>11</sup> oder die Stelle berührte.<sup>12</sup> Klara tat stets drei Dinge: Kreuzeszeichen, Gebet und Berührung der Wunde mit der bloßen Hand.<sup>13</sup> Für Klara war das Kreuz Jesu Christi nicht nur eine Erinnerung, sondern wirkende Gegenwart, und zwar durch ihre Person selbst. Ihre Identifikation mit dem Gekreuzigten setzt sich fort in der Heilung von Menschen als Zeichen und Gegenwart des Kreuzesheiles. Hier ist das Kreuzeszeichen nicht nur ein frommes Zeichen, auch nicht nur ein Zeichen des Bekenntnisses und der Verehrung, sondern heilende Wirklichkeit im konkreten Leben. Indem Klara das Kreuzeszeichen macht, wirkt der Herr Jesus Christus bis in den Leib hinein sein Heil. In Klara setzt sich Jesu Christi heilendes Handeln fort. Es ist nicht Klara, es ist Christus selbst, der heilt. Im Mit-Leiden heilt er aus Mit-Liebe.

## Brotmensch

Nach den Heiligsprechungsakten empfing Klara stets mit großer Ehrfurcht und Hingabe das heilige Sakrament des Leibes unseres Herrn Jesus Christus.<sup>14</sup> Die Eucharistie setzte sich fort in ihrem Leben. Auf ihrem Krankenbett machte sie Webarbeiten und feine Tuche, aus dem sie Korporalien machen und in Assisi und Umgebung verteilen ließ.<sup>15</sup> Brot war auch ihre Fastenspeise.<sup>16</sup> Sie aß nur erbetteltes Brot, von dem schon andere Menschen, vor allem die Armen, gegessen hatten.<sup>17</sup> Das Brot war ihr Leben und ihr Schutz. Als eines Tages die Sarazenen in ihr Kloster eingedrungen waren, ließ sie in einer Kassette den Leib des Herrn vor sich hertragen.<sup>18</sup> Die Feinde zogen daraufhin ab.

Für Klara von Assisi war das eucharistische Brot nicht nur ein Gegenstand persönlicher Frömmigkeit, sondern Herz der Kirche, ja Herz ihres persönlichen Lebens im Umgang mit den Menschen, in der Arbeit, in Not und Gefahr. Häufig wird Klara daher mit einer Monstranz dargestellt: Sie lebt und wirkt in und durch Christus in der Weise des persönlichen Ich und Du, wie es eine Schwester beschrieb. Als Klara die heilige Kommunion empfing, schien ihr, dass der

<sup>10</sup> Vgl. *ProKL* 1,16.

<sup>11</sup> Vgl. *ProKL* 2,16.

<sup>12</sup> Vgl. *ProKL* 3,11 u. 4,11.

<sup>13</sup> Vgl. unter vielen Zeugnissen *ProKL* 4,7 u. 9,6.

<sup>14</sup> Vgl. *ProKL* 2,11.

<sup>15</sup> Vgl. *ProKL* 6,14.

<sup>16</sup> Vgl. *ProKL* 2,8.

<sup>17</sup> Vgl. *ProKL* 3,13.

<sup>18</sup> Vgl. *ProKL* 9,2.

Leib des Herrn ein kleines und sehr schönes Kind sei.<sup>19</sup> Klara ist Brotmensch vom Brot des Lebens Jesus Christus her. Für sie war das Sakrament der Eucharistie die Erfüllung ihrer Spiritualität. Vor ihrem Tod sagte sie den Schwestern: „Meine Töchter, lobet Gott, denn der Himmel und die Erde können ihm nicht genügend danken für die große Wohltat, die ich von Gott empfangen habe; denn heute habe ich ihn im heiligen Sakrament empfangen und habe auch seinen Stellvertreter gesehen.“<sup>20</sup>

## Arbeit und Gebet

Die Arbeit ist für Klara wie auch für Franziskus nicht getrennt vom geistlichen Leben; *actio* und *contemplatio* sind aufeinander bezogen. „Die Schwestern, denen der Herr die Gnade zu arbeiten gegeben hat, sollen nach der Terz treu und hingebend arbeiten.“<sup>21</sup> Die adverbiale Bestimmung, „treu und hingebend“ (*fideliter et devote*) die Arbeit zu tun, weist auf die enge Verbindung von Arbeit und Hingabe (*devotio*) hin, so dass es eine Arbeit *mit* Hingabe ist. Beide stehen nicht nebeneinander, sondern sind innerlich aufeinander bezogen. Auch Franziskus verwendet diese Aussage.<sup>22</sup> Frömmigkeit ist nicht nur Anerkennung und Verehrung objektiver Glaubenswahrheiten, vorgegeben in Leben, Gesten, Wort und Bild, sondern bestärkt innerlich den Menschen in seinem Leben und Arbeiten. Darauf weist gerade das Wort *devotio* hin.

Dasselbe gilt für das Gebet Klaras. Ein Gebet ist nicht nur ein äußeres Werk, sondern die äußere Gebetstat ist begleitet von der inneren personalen Hingabe an Gott. Gebet und Arbeit sind eine Gnade, sie sind Gottes Wirken. Im letzten ist es das Liebeswirken Gottes in Gebet und Arbeit des Menschen. Gebet und Arbeit sind daher auch nicht getrennt voneinander zu sehen, sondern sind aufeinander bezogen.

Was die Arbeiten Klaras und ihrer Schwestern betrifft, so sind sie, wie wir aus den Dokumenten erkennen, von dieser *devotio* geprägt, so dass in der treu durchgeföhrten Arbeit zugleich die Hingabe an Gott wirkt. Wenn die Schwestern im Garten arbeiten, dann wie üblich um des Lebensunterhaltes willen, aber nur zum auskömmlichen Leben; es bleibt der Geist der Armut und der Offenheit für Gottes Vorsehung.<sup>23</sup> Hier sind Arbeit und Armut (Almosen) aufeinander bezogen. Dasselbe gilt für Pflege- und Hausarbeit.<sup>24</sup> Klara bevorzugte Arbeiten, die auf den armen Christus hinweisen und ihm ein Willkommen in dieser Welt erweisen. „Auch in der Zeit ihrer Krankheit, an der sie aus diesem Leben geschieden

<sup>19</sup> Vgl. ProKI 9,10.

<sup>20</sup> ProKI 3,24.

<sup>21</sup> KIReg 7,1.

<sup>22</sup> Vgl. BReg 5,1.

<sup>23</sup> Vgl. KITest 55.

ist, ließ sie sich im Bett aufrichten, um zu sitzen, und machte Webarbeiten. Aus diesem Gewebe ließ sie dann feines Tuch machen, aus dem sie viele Korporalien machen ließ und auch Behälter zum Aufbewahren, die mit Seide oder Samt ausgeschlagen wurden. Und dann schickte sie diese zum Bischof von Assisi, dass der sie segne.“<sup>25</sup> Es kommt noch der geschichtliche Umstand hinzu, dass damals das eucharistische Brot oft nicht sorgfältig genug aufbewahrt wurde. Klara machte offenbar auch selbst Garn, um die Korporalien herzustellen.<sup>26</sup> Hier ist Arbeit unmittelbar auf die Verehrung des eucharistischen Herrn gerichtet, der für uns arm geworden ist, den wir aber mit kostbaren Tüchern und Behältern empfangen. Schließlich können wir auch die vielen Heilungen Klaras als Arbeit aus Gnade bezeichnen.

Klara betete in eucharistischer Anbetung und immer wieder das „Gebet der fünf Wunden“ Jesu Christi, denn „sie hatte fortwährend das Leiden des Herrn auf ihren Lippen“.<sup>27</sup> Dieses Gebet hat Klara wohl nicht selbst verfasst, sondern aus dem Gebetsschatz ihrer Zeit übernommen. Heute ist dieses Gebet nicht mehr bekannt und außer Gebrauch. Die letzte Tat Klaras war ihr Sterben aus Gnade: „Kostbar ist in den Augen des Herrn das Sterben seiner Heiligen.“<sup>28</sup>

Klaras Leben war *ganzheitlich*. Im Heiligensprechungsprozess berichten die Schwestern von ihrer Gebetshaltung: „Die heilige Klara, ganz demütig und unter vielen Tränen, betete, mit gefalteten Händen und mit zum Himmel erhobenen Augen.“<sup>29</sup> Die erhobenen Augen stehen für den Geist, die gefalteten Hände für das Herz und in ihren Tränen ist sie ganz Leib bis zu den Füßen. Diese Haltung erinnert an die gerettete Frau Maria in der Apokalypse (vgl. Offb 12,1) und an das bekannte Gnadenbild des Wallfahrtsortes Neviges. Ein russischer Einsiedler sagte einmal zu einem Pilger auf die Frage nach einem gelingenden christlichen Leben: „Leite alles vom Kopf ins Herz und vom Herzen in die Füße und dann umgekehrt.“ Ist das nicht auch die bleibende Botschaft der heiligen Klara?

## 2 Spirituelle Weisung

Wie findet Klara zu diesem geistlichen Leben? Dies wird deutlich aus ihren Briefen, vor allem ihrem vierten Brief an Agnes von Prag, einem beredten Zeugnis ihres geistlichen Weges. Er vermittelt uns wichtige Elemente ihrer kontemplativen Spiritualität: Spiritualität als Imagination, als Identifikation, als Habitation, als Transformation und als Glorifikation.

<sup>24</sup> Vgl. ProKI 2,1 u. 3,9.

<sup>25</sup> ProKI 6,14.

<sup>26</sup> Vgl. ProKI 9,9.

<sup>27</sup> Vgl. ProKI 10,10.

<sup>28</sup> ProKI 10,11; vgl. Ps 116,15.

<sup>29</sup> ProKI 10,9.

## Spiritualität als Imagination

Klara von Assisi lädt ihre Freundin Agnes von Prag ein, das Leben Jesu in einem Spiegel zu betrachten: „In diesem Spiegel erstrahlen die selige Armut, die heilige Demut und die unaussprechliche Liebe, wie Du mit Gottes Gnade durch den ganzen Spiegel sehen kannst. Beachte, sage ich, ganz vorne in diesem Spiegel die Armut dessen, der da in der Krippe liegt und in Windeln eingehüllt ist. In der Mitte des Spiegels betrachte die Demut, die unzähligen Entbehrungen und Mühen, die er um der Erlösung des Menschengeschlechtes willen auf sich genommen hat. Am Ende des Spiegels aber beschau die unaussprechliche Liebe, mit der er am Stamm des Kreuzes leiden und an ihm durch die schimpflichste Art des Todes sterben wollte.“<sup>30</sup>

Klaras Vorstellungskraft, wenn auch abhängig von zeitbedingten äußeren Bildern, regt doch als inneres Bild an, den Weg Jesu im Geiste und im Herzen mitzugehen. Hier gilt das Wort: Dem ich mich zuwende, der wendet sich mir zu und vereinigt sich mit mir. Dabei geht Klara diesen Weg nicht nur innerlich, vielmehr sucht sie die Botschaft von Krippe, öffentlichem Wirken und Kreuz Christi zu verstehen und anzunehmen, ohne sich ihrer zu bemächtigen und mit ihr psychologisch zu experimentieren, vielmehr will sie sich persönlich vom Leben Christi ansprechen lassen und mit ihm leben. Sie erkennt die Armut Jesu Christi in der Krippe, seinen Gehorsam im öffentlichen Wirken und seine Liebe am Kreuz. Es sind auch drei innere Haltungen Christi, nämlich Armut, Gehorsam und Liebe, die das Leben Klaras, ihrer Schwestern und aller Ordensleute prägen und zu denen sie sich bei ihrer Profess bekennen. Die Gelübde sind für Klara christozentrisch personal zu leben und nicht lediglich als moralisch-aszeatische Zurüstung zu mehr Menschsein zu verstehen.

Die Christus-Gestalt wirkt sich in der Imagination am Menschen aus. Den sie innerlich wahrnimmt, der schenkt sich ihr, und zwar ganz personal als Du, ergreift ihr Personsein in der Bereitschaft zur Armut, in der Verfügbarkeit des Gehorsams und in der Hingabe der Liebe. Diese Spiritualität als Imagination ist eine existentielle im schlüchten Blick auf die Glaubenswahrheit und nicht lediglich eine objektiv wahrnehmende Haltung. Stets ist der wahrnehmende Mensch berührt und in das Geschehen einbezogen, wodurch er seine menschlich-christliche Gestalt erhält und neu in Christus wird. Es ist die franziskanische Kontemplation der Heilsgeschichte in Jesus Christus, und zwar bezogen auf die kontemplierende Person selbst.

<sup>30</sup> Agn 4,19–23.

## Spiritualität als Identifikation

Der heiligen Klara geht es, wie sie in ihrem zweiten Brief an die heilige Agnes von Prag mitteilt, um ein Mitgehen und ein Mitleiden aus Mit-Liebe, wenn sie Jesus Christus von innen her begegnet. Es ist ein Vorgang der Annäherung: „Vieledele Königin, schaue an, betrachte, beschau, begehre nachzufolgen. Wenn Du mit ihm Schmerzen empfindest, wirst Du mit ihm herrschen, wenn du mit ihm leidest, wirst Du Dich mit ihm freuen, wenn du mit ihm am Kreuz der Drangsal stirbst, wirst Du im Glanz der Heiligen mit ihm die himmlischen Wohnungen besitzen.“<sup>31</sup>

Sie ist getragen von inniger Anteilnahme am Leben Jesu Christi. Beider Leben, ihres und das Jesu Christi, wird als Einheit gesehen. Was an Jesus Christus geschehen ist und sich personal kundtut, röhrt Klaras eigenes Wesen an. Einem rein historischen Denken ist dies verwehrt, denn dann steht Jesus Christus nur als Gestalt in der Geschichte, 2000 Jahre entfernt, nicht aber als Gestalt jetzt in mir. Dem Menschen ist es jedoch eigen, eine Gleichzeitigkeit mit Menschen der Geschichte zu leben, indem ihre innere Haltung als verwandt und zugehörig angenommen wird. Dann geht das Wissen von der anderen Person über in eine Annahme des anderen und wird so zur Identifikation. Was am anderen wesentlich ist, ist auch für einen selbst wesentlich: im letzten die Liebe. Das Wort »mit« meint diese innere Einheit unter Wahrung der personalen Verschiedenheit. Nur einem personalen Verhältnis ist zugleich Einheit und Verschiedenheit möglich.

Die moderne Psychologie spricht von Empathie als Einfühlung und von Sympathie als Mitfühlen. Dies kann durchaus aufgegriffen werden, jedoch ist zu bedenken, dass sie nicht ein einseitiger Vorgang von meinem Ich zum Du des anderen ist, sondern ein Wechselverhältnis. Mit dem ich mich identifizierte, der hat sich bereits *mit* mir identifiziert, so dass ich seinen Weg, den Weg Christi, mitgehen kann.

## Spiritualität als Habitation

Besonders in ihrem dritten Brief an Agnes von Prag betont Klara die Einwohnung Christi im Innern des Menschen. Wie Maria den Sohn Gottes in ihrem jungfräulichen Schoß trug, so ist die gläubige Seele seine Wohnung, ja konkret: „Wie also die glorreiche Jungfrau der Jungfrauen ihn leiblich getragen hat, so kannst Du ihn ohne jeglichen Zweifel stets in Deinem keuschen und jungfräulichen Leib geistig tragen, wenn du den Fußstapfen ihrer Demut und besonders

<sup>31</sup> Agn 2,20–21.

ihrer Armut nachfolgst.“<sup>32</sup> Dies wird möglich durch die Fähigkeit und Bereitschaft des Empfangens. Die Seele ist dazu fähig, nämlich in der Liebe. Es ist also ein personaler Vorgang der Liebe. Diese Liebe ist nicht nur eine Bewegung auf den Sohn Gottes hin, sondern auch eine Haltung liebevollen Empfangens und liebevollen Tragens. Nun erst geschieht die Einwohnung in vollem Maße. Im Blick auf Maria fährt Klara fort: „Du hältst ihn, von dem du und alles gehalten wird.“<sup>33</sup> Den sie trägt, der trägt sie; den sie empfängt, der empfängt sie. Erst wenn dieser Tausch vom Empfangen zum Empfangenwerden vollzogen wird, ist die Spiritualität vollständig. Dies wird oft im Christentum übersehen: Man bleibt bei der einen Hälfte des Vorganges, dem Empfangen. Die andere Hälfte ist das Empfangenwerden. Es erfolgt eine Einung beider: Christi und des Geliebten.

Hier ist die Mutterschaft in Bezug auf die glaubende Seele ein geistliches Mitgebären des Sohnes Gottes, der in Ewigkeit aus dem Schoß des Vaters geboren wird. Die gläubige Seele wird aus Gnade einbezogen in die ewige Geburt des Sohnes aus dem Vater. Daher kann sie der Welt auch immer *mehr* schenken, als die Welt ihr zu geben vermag. Dies kann sie vor allem in der Haltung der Armut, wie Klara hervorhebt. Noch mehr ist sie sich bewusst: Sie besitzt Christus schon stetig *in* ihrer Seele wie einen Schatz im Acker.<sup>34</sup> Er muss nur entdeckt werden und dann erst recht mit gläubigem Geist empfangen und getragen werden. Es ist das Mysterium nach den Worten des heiligen Paulus: „Christus in uns, Hoffnung auf die Herrlichkeit“ (vgl. Kol 1,27).

Spürbar wird diese Spiritualität der Habitation an der Freude,<sup>35</sup> die ihr niemand nehmen kann. Trübsal, Schmerz und schlimme Lebenserfahrungen können diesen Schatz nicht rauben, wir aber müssen ihn täglich heben, schätzen und tragen. Ob dies geschieht, zeigt sich, wenn uns Freude erfüllt. Franziskus spricht ähnlich. Wir sollen das Wort Gottes mit den Ohren des Kopfes hören, dann erneut mit den Ohren des Herzens und es schließlich in der Tiefe der Seele bewahren. Das Wort, das wir bewahren in der Tiefe unserer Seele, bewahrt dann uns.<sup>36</sup> Daraus folgen Lob und dankendes Zeugnis.<sup>37</sup> Klara sagt es ähnlich: „Ihr sollt einander aus der Liebe Christi lieben und die Liebe, die ihr im Herzen habt, nach außen im Werk zeigen.“<sup>38</sup> Wenn wir sein Wort hören und tun, möge die Erhabenheit des Schöpfers und unsere Unterwerfung unter ihn in uns eindringen, fährt Franziskus erneut deutlich fort.<sup>39</sup>

Wenn heute leicht vom Unbewussten gesprochen wird, das uns leitet, kann bei Klara und Franziskus eher von einem personalen Tiefenbewusstsein gesprochen werden, in dem der Mensch bewusst und persönlich dem Du Gottes begegnet und Gott dem Menschen.

<sup>32</sup> Agn 3,25.

<sup>33</sup> Agn 3,24–26.

<sup>34</sup> Vgl. Agn 3,7.

<sup>35</sup> Vgl. Agn 3,5.

## Spiritualität als Transformation

Die heilige Klara ermuntert in ihrem zweiten Brief an die heilige Agnes von Prag zum Dreischritt des geistlichen Lebens:<sup>40</sup> Schauen (*intueri*), Erschauen (*considerare*), Beschauen (*contemplari*). Es ist ein Dreischritt von außen nach innen und von innen in die Tiefe, wo sie vom Liebesverlangen (*desiderare*) ergriffen ist, Christus nachzuahmen (*imitari*). Es ist ein Weg der Transformation in ein neues Leben mit Christus, der Umgestaltung in Christus, so dass Christus und sein Mysterium in uns lebendig werden (vgl. 2 Tim 2,12): Im Schauen mit ihm Schmerz empfinden, im Erschauen mit ihm leiden und im Beschauen mit ihm sterben.

Transformation ist jedem Menschen eigen: Es findet ständig Veränderung und Erneuerung zu höheren Strukturen und Gestalten statt, vom Kindesalter an bis ins hohe Alter. Aber welche Gestalt das Ziel des Lebens ist, darüber muss der Mensch mitentscheiden. In Christus hat er die Gestalt, auf die er im Letzten nach christlichem Verständnis angelegt ist.

Diese Spiritualität der Transformation betont die Christus-Gestalt im Menschen. Was in Christus Wirklichkeit ist, wird durch Umgestaltung und geschenkhaft auch im Menschen Wirklichkeit; er wird einbezogen in die Existenz Christi, und dies in Liebe. Es sei auf die schon zitierte Stelle hingewiesen: „Wenn Du mit ihm am Kreuz der Drangsal stirbst, wirst du im Glanz der Heiligen mit ihm die himmlischen Wohnungen besitzen.“<sup>41</sup> Der mit Christus leidende Mensch wird umgestaltet in den mit Christus verherrlichten Menschen (vgl. 2 Kor 3,18). Klara wie Franziskus sehen gerade in dieser Selbsteinschränkung Gottes bis ans Kreuz des Sohnes die Freiheit der Entschränkung der absoluten Liebesmacht Gottes.

In einer inneren Lebensgemeinschaft mit dem Weg Christi ist dieser Weg ein österliches Pascha, ein Hinübergang aus dem todverfallenen Leiden, das mit Christus angenommen wird, in dessen österliche Herrlichkeit der Auferstehung. Dem entspricht, was Paulus von sich selber sagt: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir!“ (Gal 2,20). Diese Aussage ist in der heiligen Klara selbst Wirklichkeit und konkret anschaulich geworden.

<sup>36</sup> Vgl. *BrOrd* 5–7.

<sup>37</sup> Vgl. *BrOrd* 9.

<sup>38</sup> *KITest* 59.

<sup>39</sup> Vgl. *BrOrd* 34.

<sup>40</sup> Vgl. *Agn* 2,20.

<sup>41</sup> *Agn* 2,21.

## **Spiritualität als Glorifikation**

Für Klara ist gewiss: Am Ende steht das Leben im Glanz der Heiligen in den himmlischen Wohnungen, die Teilhabe an der Glorie des himmlischen Reiches.<sup>42</sup> Darauf kommt sie auch zu Beginn des vierten Briefes an Agnes von Prag zu sprechen: Die Jungfrauen, die am Thron Gottes und des Lammes das neue Lied singen, folgen ihm, wohin es geht.<sup>43</sup>

Klara ist nun wirklich Braut des Bräutigams geworden, ein personales Geschehen von Ich und Du vollzieht sich. Es ist Begegnung und nicht etwa gegenstandslose Kontemplation, wie sie heute mitunter von spirituellen Schulen angeboten wird. Aus dieser personalen Kontemplation kommt ein duftendes Fluidum der gegenseitigen Anerkennung und Bewunderung, was sich gerade auch im Lied erweist. Das Herz ist zu seiner vollen Wirklichkeit, Höhe und Schönheit erhoben! Dadurch stehen Tote wieder auf, wie Klara hervorhebt.<sup>44</sup> Die Glorifikation ist Teilhabe an der Auferstehung des Herrn.

Die geistliche Schule der heiligen Klara widerspricht dem Trend, dass Spiritualität ein Aufgeben des Ich ist. Das wäre für Klara eine menschliche Verkümmерung. Das Gegenteil ist der Fall: Es ist ein Finden und eine Erfüllung des liebenden Ich im geliebten Du. Das Menschliche wird durchsichtig auf das neue Leben in der Hochzeit des Lammes des Gekreuzigt-Auferstandenen. Durch das Lamm am Thron Gottes werden Seligkeit und Herrlichkeit vermittelt.

Klara erfährt Gottes Mitteilung und Selbstdarstellung als Liebe, Duft und Herrlichkeit, die mehr sind als Mahnung, Weisung und Beauftragung. Es ist der Wohlgeruch Christi des Auferstandenen und Lebendigen in seiner Herrlichkeit, einer Festlichkeit von Braut und Bräutigam. Gewiss ist diese Herrlichkeit in diesem Leben ein Beginn, die Fülle steht noch aus, sie wird durch das Gastmahl des Lammes, d.h. des Gekreuzigten, in der ewigen Heimat geschenkt.

## **Spiritualität als Spiegelung**

Klara versteht ihr Leben und das ihrer Schwestern als Spiegelung für die Welt und voreinander. Es geht ihr darum, dass sich andere Menschen in ihr und ihren Schwestern spiegeln können.<sup>45</sup> Im Spiegel sehen wir uns an und erkennen wir uns. Je schöner und vollkommener unser Gesicht im Spiegel erkennbar ist, umso mehr leben wir auf. Wenn wir auf Klara und ihr Leben wie in einen Spiegel schauen, werden wir feststellen, zu welcher Höhe und Schönheit unser Leben mit Christus gelangen kann, denn unser Leben spiegelt Christus wider.

**42** Vgl. *Agn* 2,23.

**43** Vgl. *Agn* 4,3.

**44** Vgl. *Agn* 4,13.

Für Klara ist Jesus Christus der entscheidende und maßgebende Spiegel. „In diesen Spiegel schaue täglich, o Königin, Braut Jesu Christi, und betrachte immer in ihm dein Antlitz.“<sup>46</sup> Mit seiner Armut, Demut und Liebe leuchtet Christus vor uns auf, und wir erkennen, wie wir selbst – ihn nachahmend – in seiner Armut, Demut und Liebe uns entfalten und reifen. So schreibt sie an Agnes von Prag über Christus: „In diesem Spiegel erstrahlen die selige Armut, die heilige Demut und die unaussprechliche Liebe, wie Du mit Gottes Gnade durch den ganzen Spiegel sehen kannst“<sup>47</sup> so dass sie schließlich „seine unsagbaren Wonnen, seine Reichtümer und ewigen Ehren“ betrachtet.<sup>48</sup> Klara geht den Weg des irdischen Lebens Jesu Christi mit, der in die Herrlichkeit führt.

Zuvor hatte Klara, die Worte des Paulus aufgreifend (2 Kor 3,18), vom Glanz des Antlitzes Christi als Spiegel gesprochen.<sup>49</sup> Der Glanz, der auf Jesu Antlitz erschien, leuchte in jedem Christen auf. Klara nimmt dies als geistlichen Auftrag für sich und ihre Schwestern, den ganzen Christus mit Tod und Auferstehung auf ihrem Gesicht und in ihrem Leben so aufzuleuchten zu lassen, dass andere Menschen sich darin spiegeln, sich mit Christus vergleichen und erkennen können, wie sie ihr christliches Leben führen sollen.

### 3 Erfüllung der Spiritualität in der Mystik

Deshalb geht es darum, „dem Duft seiner Salben zu folgen“<sup>50</sup> und in das Leben des Auferstandenen als des Gesalbten zu gelangen. Der Bräutigam als Auferstandener zieht den Menschen an wie ein Wohlgeruch, nicht heftig-fordernd, sondern gefällig-angenehm, so dass der Mensch von sich aus diesem Bräutigam entgegeneilt. Indem Klara vom Bräutigam als seine Braut angenommen wird, erfüllt sich ihr Leben als Braut. Die sich vertiefende kontemplative Begegnung mit Christus gewinnt ihre Erfüllung durch ein mystisches Leben *in Christus*. Klara drückt diese Innigkeit und Intimität mit Worten des Hohelieds aus (vgl. Hld 1,3; 2,4 u. 2,69). Sie nennt drei Vorgänge:

- „Zieh mich hin zu dir.“
- „Ich werde laufen, bis du mich in deinen Weinkeller führst.“
- „Bis deine Linke unter meinem Haupt ist und die Rechte mich glückselig umarmen wird, du mich mit dem seligen Kuss deines Mundes küssen wirst.“<sup>51</sup>

<sup>45</sup> Vgl. KITest 20–21.

<sup>46</sup> Agn 4,15.

<sup>47</sup> Vgl. Agn 4,18.

<sup>48</sup> Vgl. Agn 4,28.

<sup>49</sup> Vgl. Agn 4,14–15.

<sup>50</sup> Vgl. Agn 4,30.

<sup>51</sup> Agn 4,30–32.

Der Weinkeller ist die Tiefe der Seele des Bräutigams, in welcher die innigste und intimste Vereinigung mit ihm geschieht. Wir können dies die Mystik der heiligen Klara nennen. Die Braut hat nicht nur Sehnsucht und Verlangen nach dem Bräutigam, sondern sie ist mit ihm unlösbar in freiwilliger und geschenkter Liebe vereinigt und erfährt in ihm die Wirkung seiner Auferstehung. In der franziskanischen Mystik wird die Erfahrung liebend-intimer Nähe und Vereinigung als „verkosten“ bezeichnet, was Klara mit dem „seligen Kuss“ umschreibt. Die Erfahrung des Geliebten überkommt einen nicht, sondern wird in personaler Begegnung beglückend empfangen. Der Geliebte weckt eine lebendige und beglückende Gegenliebe in der geliebten Person.

Bedeutsam ist, was für jede Mystik gilt, dass sie nicht Eigenbesitz ist, sondern die Schwestern und Brüder einbezieht, worauf Klara am Schluss ihres vierten Briefes hinweist.<sup>52</sup> Für Klara ist diese Mystik nicht für sie allein, sondern für die Kirche. Sie empfiehlt ihre Schwestern der heiligen Mutter Kirche, auf dass Christus in ihr mit seiner Armut und Demut als der geliebte Sohn des Vaters lebe.<sup>53</sup>

Wie wir in unseren bisherigen Darlegungen gesehen haben, so wird auch hier deutlich, dass für Klara eine Einheit zwischen Mystik und Mysterien des Glaubens besteht. Die Mystik ist kein privates, wohl aber personales Erleben von Mensch und Gott; sie ist einbezogen in die sakramentalen Mysterien der Kirche, d.h. in das sakramentale Wirken Christi in der Kirche. Das Leben in der Kirche und mit ihren Mysterien ist der Bereich für die mystische Christus- und Gotteserfahrung. Mit der Metapher des Spiegels verdeutlicht Klara diese Berufung: als Spiegel der Schwestern untereinander und vor der Welt. Wer auf eine Schwester als Spiegel schaut, schaut Christus in ihr.<sup>54</sup> In ihrem vierten Brief macht sie es deutlich: Wer auf Christus als Spiegel Gottes schaut, sieht sich selbst in ihm und wächst in den Tugenden Christi.<sup>55</sup>

#### 4 Spirituelle Impulse für heute

Von der heiligen Klara lernen wir, dass christliche Spiritualität *personal von Ich und Du* geprägt ist. Der Mensch nimmt nicht Abschied von seinem Ich und kultiviert nicht nur ein höheres Gutes, wie heute oft als Form apersonaler Religiosität nahe gelegt wird, sondern lebt aus der persönlichen Begegnung mit Gott und Jesus Christus. Ein apersonales spirituelles Leben ist der heiligen Klara fremd. Der Mensch kommt im Gegenteil Gott näher, wenn er in der unbedingten Guttheit die personale Mitte Gottes erkennt, den er als *den Guten* anerkennt

<sup>52</sup> Vgl. *Agn* 4,33–40.

<sup>53</sup> Vgl. *KITest* 45–46.

<sup>54</sup> Vgl. *KITest* 19–23.

<sup>55</sup> Vgl. *Agn* 4,15ff.

und damit ihn selbst in seiner Tiefe als Liebenden anerkennt und widerliebt. Im apersonalen Bewusstsein, der modernen Form der antiken Gnosis, ist der Mensch mehr eine in Materie und Geschichte gefangene Einzelexistenz, die wieder durch Meditation in die Einheit mit dem universell Guten zurückkehrt und sich mit ihm vermischt. Im christlichen Verständnis ist der Mensch vielmehr persönlich von Gott geliebt und darf in der Vereinigung mit dem persönlichen Gott seine Existenz erfüllen, letztlich geschenkhaft in der Liebe Gottes. Der Mensch geht nicht in Gott und Gott nicht im Menschen auf, vielmehr kommt der Mensch in der Begegnung mit Gott zu sich selbst. Diese personale Gottesbegegnung lebt die heilige Klara mit der vollen Kraft ihrer Liebe.

Die Spiritualität der heiligen Klara ist einzigartig *christozentrisch*. Das Leben Jesu Christi selbst mit seiner durch Kenosis gelebten Offenbarung der Gotteswirklichkeit erfüllt die Person Klaras bis ins Innerste. Ja, sie wird darin eine Christin. Klara gibt in ihrem Mitvollzug des Lebens Christi eine Anregung, wie der Christ von heute aus einem personalen und nicht nur bekannten Christusverhältnis sein Leben gestalten und bezeugen kann. Markant ist ein Satz aus dem Testament Klaras: „Der Sohn Gottes ist uns Weg geworden.“<sup>56</sup> Die personale Begegnung mit Christus, dem Weg, lässt sie den Weg mit Christus gehen, so dass ihre Spiritualität ein Mitvollzug des heilsgeschichtlichen Weges Christi ist.

Es geht in Klaras Kontemplation um „Christus in uns, Hoffnung auf die Herrlichkeit“, wie der heilige Paulus sagt (vgl. Kol 1,27). Hier schließen sich Bitte und Glück nicht aus, sondern die Bitte ist ein Verlangen des Herzens, wörtlich: „vor übergroßem Verlangen und Liebe des Herzens“<sup>57</sup> nach dem Glück der personalen Gemeinschaft mit Christus, der sie „glückselig umarmen“ wird.<sup>58</sup> Wie könnte man in der Kontemplation das Mysterium Christi loben und verherrlichen, ohne zugleich das Verlangen aufsteigen zu lassen, dass dieses Mysterium in uns ist und uns bereichert und belebt! Was Paulus sagt, trifft auf Klara zu: „Ich vergesse, was hinter mir liegt. Ich strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt. Das Ziel im Auge, jage ich dem Kampfpreis nach: der Berufung von *droben*, von Gott durch Jesus Christus.“ (Phil 3,13; Herv.d.Verf.).

Klara ist sich bewusst, dass sie im Letzten bei all ihren persönlichen Anstrengungen die Erfüllung ihres Lebens nur *gratuitiv*, als Geschenk, erwarten und erhalten kann. Die entscheidende Vollendung muss der Mensch empfangen, so sehr er sich gestaltend auf sie vorbereitet. In ihrer Regel<sup>59</sup> versteht Klara sich in der Klausur auf einem geistlichen Weg wie Franziskus<sup>60</sup> als „Fremdling und Pilger in das Land der Lebendigen“ (vgl. Hebr 11,13; 13,14 bzw. 1 Petr 2,11). Dabei, so können wir feststellen, teilt sie als Fremdling die Armut Christi, als Pil-

<sup>56</sup> KlTest 5.

<sup>57</sup> Vgl. Agn 4,29.

<sup>58</sup> Vgl. Agn 4,32.

<sup>59</sup> Vgl. KlReg 8,2–5.

<sup>60</sup> Vgl. BR 6,2–6.

gerin seine Demut und gelangt so in seine Liebe als dem Land der Lebendigen. Dieser Weg führt zum ganzheitlichen und lebendigen Menschsein.

Klara steht für eine *existentiell-ganzheitliche* Spiritualität. Sie ist existentiell, indem sie den Menschen von innen voll zu seinen Möglichkeiten der DU-Begegnung und damit zur Selbsterfüllung führt. Für Klara verliert sich der Mensch nicht in Gott, indem er seine Einzelexistenz aufgibt, vielmehr gestaltet sie sich aus der Begegnung mit Gott. Es ist die existentielle Entscheidung des Menschen, die ihm gemäße Gestalt eines ganzheitlichen Lebens anzunehmen, und Klara drückt es im Bild der Braut aus, die am Bräutigam Christus wirklich von innen her zu ihrem vollendeten Brautsein kommt. Sie ist ganzheitlich, indem sie als Braut mit ihrer ganzen Existenz Christus als Bräutigam verbunden wird.<sup>61</sup>

Klaras Spiritualität ist *kirchlich*. Ihr wird Christus in der Kirche geschenkt. Die Kirche ist der Lebensraum, in welchem sich ihre Christusfreundschaft entfaltet.<sup>62</sup> Kirche ist hier zuerst vor aller Institution eine erfahrbare und erfahrene personale Begegnung Christi nicht nur in der Innerlichkeit des einzelnen, sondern zusammen mit dem Papst in gegenseitiger Darstellung Christi, der in seiner Kirche lebendig ist und wirkt. Die Kirche ist nicht nur Trägerin des Vermächtnisses Christi und der Erinnerung an sein Wort und Werk, sondern Christus wirkt in der Kirche fort. Christus bleibt mit seinem Wort in der Kirche persönlich gegenwärtig. Indem Klara in der Kirche lebt und betet, nimmt sie an Christus Anteil, und Christus lebt und wirkt durch sie fort. Spiritualität ist für Klara stets kirchlich und daher gemeinschaftlich für die Schwestern, „durch deren ruhmvolles und heiliges Leben unser himmlischer Vater in seiner ganzen heiligen Kirche verherrlicht werden wird“.<sup>63</sup>

**61** Vgl. Agn 4,1.

**62** Vgl. KITest 44.

**63** Vgl. KITest 14.